

LSF erfüllt Tierschutz-Vorschriften

Landwirtschaftliche Schule weist den Vorwurf tierquälerischer Schweinehaltung zurück



Zu trinken gibts immer: Muttersauenhaltung in der Landwirtschaftlichen Schule.

Bild: pk.

«Die Vorwürfe stimmen nicht», reagiert LSF-Direktor Franz Brülisauer auf einen entsprechenden Leserbrief (Ausgabe vom Samstag, 26. Februar) und auf die Publikation des VgT im Internet. Die Landwirtschaftliche Schule werde ihrer Vorbildrolle in der Tierhaltung gerecht. Der LSF-Direktor räumt allerdings ein, dass bereits nach Alternativen zur derzeitigen Muttersauenhaltung gesucht werde.

PETRA KÜNZLE

FLAWIL. Im Schweinestall der

Landwirtschaftlichen Schule Flawil. Das grosse Tier schnauft tief, grunzt, schnüffelt und hält, auf der Seite liegend, still, während die kleinen Ferkel schwanzwedelnd an den Zitzen hängen. Das Muttertier ist durch ein Gitter von den Ferkeln getrennt, der Kasten bietet ihm gerade Platz zum Liegen und Stehen, umdrehen kann sich das Schwein nicht. «Diese Kastenhaltung wurde zum Schutz der Ferkel so konzipiert und entspricht den Vorschriften des Tierschutzes», erklärt Franz Brülisauer.

«Gleichgültige Faulheit»

Auf der Website des Vereins gegen Tierfabriken (VgT) von Erwin Kessler wird genau diese Tierhaltung angegriffen. Unter dem Titel «Schlechtes Vorbild: Kantonale

Landwirtschaftliche Schule Flawil» ist von Folterkäfigen die Schreibe, dem Betriebsleiter wird rücksichtslos-gleichgültige Faulheit vorgeworfen, weil die gesetzlich vorgeschriebene Stroheinestreue auf «dem nackten Betonboden», auf dem das Tier regungslos liege, fehle. «Unseren Tieren wird täglich Stroh eingestreut», betont Franz Brülisauer, den es «persönlich berühren» würde, wenn an



dem Vorwurf «irgend etwas dran» sei. Das treffe aber im Fall der LSF nicht zu. Die LSF kaufe im Jahr rund 50 Tonnen Stroh ein, sowohl in der Freilandhaltung der Schweine, wie in der Auslauf- und in der Kastenstandhaltung habe es «im Prinzip» genügend Einstreu.

Die Einschränkung «im Prinzip» erläutert Brülisauer: «Gerade Schweine spielen mit den Strohhalmen, fressen es, beschäftigen sich damit – da kann es schon mal vorkommen, dass nach einiger Zeit nicht mehr viel Stroh da ist.»

Jeder, der mit Tieren zu tun habe, wisse dies. Deshalb aber der LSF den Vorwurf zu machen, den Tieren die gesetzlich vorgeschriebene Stroheinstreu nicht zukommen zu lassen, und dem Betriebsleiter Faulheit zu unterstellen, sei nicht richtig. «Mit unserer Tierhaltung sind alle Tierschutzvorschriften vollumfänglich erfüllt», sagt Franz Brülisauer und verweist darauf, «in den meisten Bereichen eine vorbildliche Tierhaltung» aufweisen zu können.

Schutz für die Ferkel

Dennoch: Tierfreunden sind Bilder von in Kästen eingezwängten Muttersauen ein Dorn im Auge. Das weiss auch Franz Brülisauer. «Diese Kastenhaltung ist allein zum Schutz für die Ferkel», erkläre er immer wieder Besuchern

der LSF-Stallungen. Die Kleinen hätten Sichtkontakt mit ihrer Mutter, sie könnten sie riechen und sie würden von ihr gesäugt – ohne Gefahr, von dem massigen Tier erdrückt zu werden. Sobald diese Gefahr vorbei sei – in der Regel nach ungefähr 14 Tagen –, werde die Kastenhaltung aufgehoben, Mama Sau und ihre Ferkel bleiben danach in einer grossen Boxe zusammen.

Auf seiner Website im Internet prangert der VgT ebenfalls die Isolation eines frisch geborenen Kälchens in einem Kasten an. Auch gegen den hier erhobenen Vorwurf der Isolationshaft wehrt sich der LSF-Direktor. «Wir haben eine Milchvieh- und keine Mutterkuhhaltung. Das heisst, die Kälber werden von den Muttertieren getrennt aufgezogen. Zuerst sind sie in einer Box, nachher kommen sie in die Gruppenhaltung.» Dies auch wieder zu ihrem eigenen Schutz – «so kann das Neugeborene nicht von den Grösseren geplagt werden» – und aus hygienischen Gründen – «die Kontrolle bei der Verheilung des Nabels ist besser, die Gefahr von Infektionen kann minimiert werden».

Die LSF könne es sich gar nicht leisten, eine nicht tiergerechte Haltung zu praktizieren, meint Franz Brülisauer. Die Anschuldigungen des VgT will Brülisauer deshalb

auch nicht überbewerten: «Es sind nicht Behörden oder der Tierschutz, die Mängel festgestellt haben. Es sind Vorwürfe, wie man sie von Erwin Kessler und seinen Gefolgsleuten kennt. Das relativiert die Anschuldigungen.»

Offene Stallungen

Obwohl die Schweinehaltung der LSF den Labelanforderungen und den gesetzlichen Vorschriften genügt, ist die LSF daran, eine Änderung der Muttersauenhaltung vorzunehmen. Die Schweinestallungen werden anders konzipiert und sollen noch mehr auf die Bedürfnisse der Tiere eingehen. Damit nehme die Landwirtschaftliche Schule ihre Vorbildfunktion wahr und werde einen Schritt besser, ist der LSF-Direktor überzeugt. «Wenn dann die Abferkelbuchten den neuesten Erkenntnissen entsprechend angepasst sind, ist unsere Schweinehaltung in allen Belangen vorbildhaft», prophezeit Franz Brülisauer. Doch mit den bestehenden Einrichtungen betreibe die LSF bereits heute eine Bewirtschaftung, die sie ohne weiteres vorzeigen könne – und es auch tut: die Stallungen stehen jederzeit für Besucher offen.